



*Christus Jesus erniedrigte sich;
darum hat ihn Gott über alle erhöht*

Geistlicher Impuls – Karfreitag

10. April 2020

Liebe Pfarreiangehörige
Liebe Schwestern, liebe Brüder

Warum? – Wir alle kennen diese Frage und am heutigen Karfreitag ist sie eine der zentralsten Fragen. Warum dieser Weg? – dieser Leidensweg? Warum gerade so? Warum ausgerechnet er? Warum lässt Gott das überhaupt zu? Immer wieder müssen wir uns diesem Weg und dieser Fragen stellen und immer wieder drohen wir auch daran zu scheitern, zu verzweifeln. Nicht nur damals, sondern auch heute?

Aber ohne diesen Weg, ohne das Leiden, ohne Kreuz und Auferstehung stünde das ganze Leben Jesu in einem ganz anderen Licht. Ohne den Leidensweg Jesu würde sich die Bedeutung Gottes für uns und für die Menschheit entscheidend anders darstellen.

Wer ist aber Gott in Bezug zu der Geschichte der Menschen, vor allem wenn es um das Leid und Elend der Menschen geht und um die Frage nach dem Warum? Ist er ein privilegierter Zuschauer, im besten Fall mitleidig, aber untätig? Hier auf der Erde Leid, Elend, Hunger, Folter, blutige Kriege und im Himmel ein Gott, der über allem thront und zuschaut? Ein unerträglicher Gedanke.

Wäre ein solcher Gott nicht belanglos, der unantastbar jenseits aller Qualen, allen Leids leben darf? Wäre er nicht ein Hohn auf die, die sich mehr schlecht als recht durchs Leben schlagen müssen, mit grossen Mühen und Entbehrungen? Wäre er nicht ein Gott nur für die auf der glücklichen Seite des Lebens?

Ein Gott, der nur oben wäre, im Himmel, wo immer der sein mag, in der Höhe des Guten und Heiligen, der könnte denen kein Halt sein, die in ihrem Leben in Abgründe stürzen oder Qualen und Leid zu erleiden haben. Wir Menschen wären in der Tiefe von einem solchen Gott verlassen. Die Geschichte der Menschen und die Geschichte eines zuschauenden Gottes liefen bestenfalls parallel nebeneinander und hätten nichts miteinander zu tun. Die Menschen wären mindestens im Leid sich selbst überlassen, gott-los.

Ein privilegierter Gott nur für die Privilegierten auf der Sonnenseite des Lebens, der wäre es nicht wert, verkündet zu werden. Die Geschichte vom Leiden und Sterben Jesu wirft aber ein völlig anderes Licht auf Gott.

Er ist eben nicht bequem in der Königsloge im Himmel sitzen geblieben. Vielmehr hat er sich ganz konkret hier in die Welt eingemischt in der Gestalt seines Sohnes. Er blieb dabei auch nicht in vornehmer Zurückhaltung oder gar neutral. Er ergriff eindeutig Partei für die Armen und Elenden, für die, die im Leben zu kurz kamen. Der Beifall, den er zwischendurch erhielt, wie beim Einzug in Jerusalem, war meist trügerisch und hielt nicht lange an. Sein konsequenter Weg stiess auf massiven Widerstand und Ablehnung.

Es konnte nicht ausbleiben, dass er sich dabei mit denen anlegte, die von ungleichen Verhältnissen profitieren und die ein Interesse daran hatten, dass alles beim Alten blieb. Er zog sich den Zorn der weltlichen Mächte zu.

Jesus wich jedoch nicht von seiner Linie ab und setzte sich damit unsäglichen Qualen und Leiden aus. Er stand das Leiden durch mit den ganzen Stationen, die wir aus der Bibel kennen, bis zum bitteren Ende. Der Weg Jesu ist der Weg dessen, der sich nicht beirren liess, den Willen des Vaters zu tun, und alles, was sich ihm entgegenstellte, dafür in Kauf nahm bis zum Schrei am Kreuz: *«Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?»* (Ps 22,2; Mk 15,34; Mt 27,46).

Es ist für uns nur zu ahnen, sicher nicht zu begreifen, was das für die Geschichte Gottes mit uns Menschen bedeutet.

Gott hat auf sein Privileg verzichtet, über allem zu stehen, und wurde mit den Leiden und Bedürfnissen der Menschen solidarisch. Er schonte sich nicht bis zum Tod am Kreuz.

Wir sind diesem Gott nicht gleichgültig. Er selber ging in seinem Sohn durch die schlimmsten Leiden, die sich Menschen für Menschen ausdenken können. Seit dem Leidensweg Jesu ist jeder noch so düstere Ort ein Ort Gottes und in den Gesichtern von leidenden Menschen begegnet uns Gott.

Es gibt keine Trennung mehr zwischen dem erhabenen Gott da oben und einer elenden Welt hier unten, sondern nur noch eine gemeinsame Geschichte von Gott und uns Menschen. Auch wenn es noch viel zu viel Düsteres, Abgründiges, Elendes und Gewalttätiges gibt, wir Fragen nach dem Warum weiterhin stellen werden und müssen, seit dem Leiden Jesu können wir aber sicher sein, dass die Welt, in der wir leben, auf das grosse Ziel des Gottesreiches zugeht. Seit Gott im Leiden seines Sohnes mit den düstersten Seiten der Menschen solidarisch wurde, gibt es keine gottverlassene Geschichte der Menschen mehr. Diese Hoffnung, diese Verheissung leuchtet uns heute vom Kreuz her entgegen!

Gebet für Betroffene und andere

Beten wir für alle Menschen, die am Corona-Virus erkrankt sind,
für alle, die Angst haben vor einer Infektion,
für alle, die sich nicht frei bewegen können,
für die Ärztinnen und Pfleger, die sich um die Kranken kümmern,
für die Forschenden, die nach Schutz und Heilmitteln suchen,
dass Gott unserer Welt in dieser Krise seinen Segen erhalte.

(Stilles Gebet)

Allmächtiger Gott, du bist uns Zuflucht und Stärke,
viele Generationen vor uns haben dich als mächtig erfahren,
als Helfer in allen Nöten.

Steh allen bei, die von dieser Krise betroffen sind,
und stärke in uns den Glauben,
dass du dich um jede und jeden von uns sorgst.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.
Amen.

Herzliche Grüsse, bleiben Sie gesund, passen wir aufeinander auf und im Gebet verbunden!

Ihr / Euer Markus Steinberg